



1

2

Dr. YVONNE WALTHER VERLÄSST DEN HGON-VORSTAND und tritt aus diesem Verband aus

Der Schutz unserer Wälder ist für Dr. Yvonne Walther ein wichtiger Schwerpunkt im Naturschutz

Dr. Yvonne Walther - Foto: Ruth Marcus, Buchenwald Foto: Archiv NI

Im Folgenden geben wir die Begründung von Dr. Yvonne Walther zu ihrem Austritt aus der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) bekannt und heißen sie in der Naturschutzinitiative e.V. (NI) herzlich willkommen.

Dr. Yvonne Walther ist schon länger Mitglied der NI und übernimmt ab sofort die Funktion als Sprecherin der NI Regionalgruppe Kinzig-Spessart.

Der Arten- und Naturschutz in Deutschland hat seit vielen Jahrzehnten in allen Bereichen stets hinter wirtschaftlichen Belangen zurückstehen müssen.

Die Begründung stützte sich auf die Sicherung von Arbeitsplätzen, die Verbesserung der Infrastruktur und das Scheinargument, man könne Eingriffe in Natur- und Landschaft kompensieren.

Auch in Hessen ist der Naturschutz seit langer Zeit immer mit Füßen getreten worden – egal unter welcher politischen Führung das Land regiert ist.

Seit jeher reagiert die Landesregierung in Hessen immer nur auf Druck und versucht dabei stets nur ein Minimum an Naturschutz zuzulassen.

Vor mehr als 50 Jahren haben sich in der HGON Personen zusammengefunden, die so unterschiedlich wie sie und ihre Fachgebiete auch waren, entschlossen waren, dem damaligen bereits sich abzeichnenden drastischen Trend der verschwindenden Vogelarten mit innovativen Maßnahmen und Projekten entgegenzuwirken.

Diese Personen erlebte ich vor mehr als 25 Jahren als streitbar, als Menschen, die sich nicht haben einschüchtern lassen von den stets gleichen abwiegelnden Parolen diverser Eingriffs- und Naturschutzverwaltungen, der Forstverwaltung und der Bauernverbände.

Die weiter abnehmenden Artenzahlen offenbaren, dass all die Naturschutzmaßnahmen in Hessen (Ausweisung Natura 2000-Gebiete, Grunddatenerfassungen, Maßnahmenpläne) in der Praxis überhaupt keine Berücksichtigung finden. Unser demokratisches Land hat ein Umweltministerium, das keinen Naturschutz mehr im Namen führt, jedoch Klimaziele über alles stellt.

In den letzten Jahren musste ich gleichzeitig registrieren, dass der ehrenamtliche Verbands-Naturschutz in Hessen immer häufiger mit Lobbyisten von Planungs-Vorhaben,

Hessenforst und Bauernverbänden auf „Kompromiss-Kurs“ ging.

Auch der naturschutzfachliche Widerstand der HGON-Geschäftsführung gegenüber den wirtschaftlichen Forderungen schwand immer mehr.

Die Unkenrufe von einigen langjährigen Mistreitern und mir, dass die in Hochglanzbroschüren gedruckten Biodiversitätsmaßnahmen, die Natura 2000 Maßnahmen insbesondere im Staatswald des Landes ausschließlich auf dem Papier existieren, gingen bei der Geschäftsführung ins Leere - und man klopfte sich dort für kleine Erfolge und Pseudo-Maßnahmen auf die Schulter.

Gerade bei dem Thema Misswirtschaft im Staats- und Kommunalwald unter der Beförderung durch Hessenforst haben wir „Alten“ eine Unmenge an Energien an Überzeugungsarbeit gegenüber dem damaligen HGON-Vorsitzenden verschwendet. Sein Wechsel in die Politik als Staatssekretär kam daher für uns letztendlich nicht überraschend, gipfelte darin lediglich die stringente Entwicklung seiner naturschutzfachlichen Attitüde der letzten Jahre.



Fliegenpilz (*Amanita muscaria*), Foto: Harry Neumann

Seit der Energiewende traten vermehrt Spannungen zwischen der Geschäftsführung und der Basis auf, insbesondere was die Haltung der HGON Führungsspitze gegenüber Windkraftanlagen in Wäldern anbelangt. U.a. wurden Konflikte bei der Vermischung von faunistischen Gutachtertätigkeiten pro Windkraft und gleichzeitiger Mitarbeit innerhalb des erweiterten Vorstandes des HGON geleugnet.

Die Benennung eines neuen Vorsitzenden mit neuen Vertretern im engen und erweiterten Vorstand im letzten Herbst - allesamt junge Leute - sowie die Beteuerung, frischen Wind in die HGON zu bringen mit innovativen Ideen zur Neuausrichtung, hatte mich vor einem Jahr veranlasst, mich in den Gesamtvorstand einzubringen. Auch war geplant, noch weitere Änderungen voranzubringen; den Antrag auf Satzungsänderung hatte ich schon ausformuliert in der Tasche. Aber dann bewegte sich plötzlich nichts mehr. Zumindest für die Basis und den Gesamtvorstand gab es nur noch Stillstand. Die Corona-Situation kann nicht ausschließlich als Grund angeführt werden. Bei der Vielzahl an jungen Leuten wäre zu erwarten gewesen, dass diese die neuen Medien (Video-Konferenz, Webinare, Newsletter) nutzen. Nichts dergleichen geschah.

Was aber passierte, war der Austritt von Dr. Jochen Tamm. Seine Beweggründe hat er kürzlich im Naturschutz Magazin der NI dargelegt. Plötzlich brachen bei der HGON lang unterdrückte Konflikte eruptionsartig an die Oberfläche. Ein emotional geführter E-Mail-Schriftwechsel zwischen einer Vielzahl an Mitgliedern offenbarte das ganze Dilemma, nämlich, dass die HGON unübersehbar vor einem massiven Generationskonflikt steht.

In der Hoffnung der langjährigen Mitglieder, dass die jungen HGON-Mitstreiter verkrustete Strukturen aufbrechen und neue Ideen einbringen würden, hatte man nicht bedacht, dass die junge Generation ein kritisches oder streitbares Denken nicht gelernt hat.

Die „jungen Wilden“ von damals gibt es heute nicht mehr. Die junge Generation scheint im Hinblick auf ein konfliktvermeidendes Agieren erzogen worden zu sein. Das ist aber gerade in der heutigen Zeit, in der verstärkt dem gesellschaftspolitischen Gebaren ein Kontrapunkt entgegengesetzt werden müsste, der falsche Weg. Das jahrzehntelange gesamtgesellschaftliche Versäumnis, umfangreiches und durch Erfahrungswerte bereichertes Wissen kontinuierlich an die jüngere Generation weiterzugeben, offenbart jetzt seine ganze Tragweite. Die jungen Mitglieder sind überzeugt, auf Grundlage ihres bisher angelernten ökologischen und gesellschaftlichen Wissens, die Welt ausreichend genug zu verstehen, erklären und retten zu können.

Ich musste rasch erkennen, ich spreche nicht mehr die Sprache der neuen Generation. Und mir wurde bewusst, dass ich nicht bereit bin, die Jahre, die ich noch dem Naturschutz widmen will bzw. kann, mit endlosen Diskussionen zu vergeuden.

Letztes Jahr bin ich bei Gesprächen mit NI-Mitgliedern auf ein breit gefächertes Wissen und langjährige Erfahrungs-Horizonte gestoßen, die nicht auf das Biotop vor der Haustür begrenzt sind. Hier muss man keine Überzeugungsarbeit leisten, hier tauscht man sich fachlich auf gleicher Augenhöhe aus und hat gemeinsame Ziele.



Wochenstubenkolonie der Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*), Foto: Dr. Yvonne Walther

Daher war für mich der Schritt, aus der HGON auszutreten nur konsequent. Mein Engagement für den Naturschutz möchte ich zukünftig unter der Flagge der NI einbringen.

Meinen langjährigen Weggefährten, die aus diversen Beweggründen der HGON die Treue halten, wünsche ich weiterhin einen guten Wirkungsgrad. Ich bin mir gewiss, dass sich auch künftig unsere Wege kreuzen werden, und ich hoffe dann, dass wir - sofern wir für die gleichen Naturschutzziele kämpfen - unsere Energie zu bündeln vermögen.

Dr. Yvonne Walther